



STUTTGARTER
PHILHARMONIKER
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

#4

Dienstag

29.01.19

20:00 Uhr

**ABONNEMENT
SEXTETT
BLAU**



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Intendanten **Tilman Dost, Dr. Michael Stille**

Artist in Residence **Nikolaus Koliusis**

Hwayoon Lee Viola

Dirigentin **Joana Mallwitz**

Das Programmheft wird herausgegeben von der

**GESELLSCHAFT DER
FREUNDE DER**



**STUTTGARTER
PHILHARMONIKER**

Einführung ins Programm um 19:00 Uhr im Beethoven-Saal mit
Albrecht Dürr.

PROGRAMM

AZZURRO

Ottorino Respighi (1879–1936)

Feste Romane (Römische Feste) – Sinfonische Dichtung für Orchester (1927/28)

1. Circenses (Zirkusspiele) Moderato
2. Il Giubileo (Das Heilige Jahr) Doloroso e stanco
3. L'Ottobrata (Das Oktoberfest) Allegro gioioso
4. La Befana (Die Dreikönigsnacht) Vivo

Niccolò Paganini (1782–1840)

Sonata per la Grand' Viola, op. 25

1. Introduzione: Larghetto – Recitativo a piacere
2. Cantabile Andante Sostenuto
3. Tema (Andantino) e variazioni I-III

Pause

Hector Berlioz (1803–1869)

Harold en Italie; Symphonie mit Solo-Viola, op. 16 (1834)

1. Harold aux montagnes. Scènes de mélancolie, de bonheur et de joie (Harold in den Bergen. Szenen der Schwermut, des Glückes und der Freude)
2. Marche de pèlerins, chantant la prière du soir (Marsch der Pilger, ihr Abendgebet singend)
3. Sérénade d'un montagnard des Abruzzes à sa maîtresse (Ständchen eines Liebhabers in den Abruzzen)
4. Orgie de brigands. Souvenirs de scènes précédentes (Gelage der Räuber. Gedenken früherer Eindrücke)

NIKOLAUS KOLIUSIS

**Artist in Residence der Stuttgarter Philharmoniker
2018/2019**



*Die Konzerte der Stuttgarter Philharmoniker werden mit **Nikolaus Koliusis'** blauen Lichtkörpern Mitspieler bekommen, die unsere Erinnerung an diese Aufführungen genauso prägen wie die Musiker dieser Abende. Was für eine schöne Einladung zu einem synästhetischen Erleben!"*

(Prof. Dr. Christiane Lange, Direktorin der Staatsgalerie Stuttgart)

Nikolaus Koliusis begann 1973 als Gastdozent für „Fotografie im architektonischen Planungsprozess“ an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart zu arbeiten. 1978 ging Koliusis nach New York, wo er unter vielen anderen den einflussreichen Komponisten John Cage kennenlernte. 1979 stellte er zusammen mit Wolfgang Horny seine Rotationsfilme in Verona

und Venedig aus. Seine Arbeit in einem Architekturbüro veranlasste ihn, mehrere architekturbezogene Projekte zu realisieren. 1988 reiste er ein weiteres Mal nach New York und entwickelte zusammen mit dem amerikanischen Künstler Leon Polk Smith ein Kunst-Projekt.

Ein Jahr später ging Koliusis nach Japan, um eine Stelle als Gastdozent an der Universität Yamaguchi anzutreten. Von 1989 bis 1992 lehrte er „Erweiterte Fotografie“ an der Stuttgarter Akademie der Bildenden Künste. 1989 nahm er an der documenta IX. in Kassel teil, zusammen mit Jan Hoet und dem Kunstwerk „Netz, das die Kunst schützt...“. 1992 bis 1993 unterrichtete Koliusis an der Gesamthochschule in Kassel „Freie Kunst“. 2002 entstand seine erste Videoarbeit, kurz danach (2004/05) seine Lichtinstallation „50 km/h“, für die er den Architekturpreis „Renault Traffic Award 2005“ erhielt.

Nikolaus Koliusis lebt und arbeitet in Stuttgart.

„Musica nazionale“

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde in Italien eine zunächst vermeintlich rein ästhetische Diskussion darüber geführt, inwieweit eine „Musica nazionale“ zu schaffen und den sowohl antitraditionalistischen als auch internationalistischen Futuristen im Lande entgegenzusetzen wäre. Einige Verfechter der „Musica nazionale“ sahen die Wurzel des Verfalls im eigenen Lande und erkannten in Puccinis „Verismo“ die Wurzel aller Internationalisierung der italienischen Musik, der sie entgegen zu wirken versuchten, indem sie die Instrumentalmusik neu belebten, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ihre Vorrangstellung in Europa verloren hatte. Andere prangerten die Avantgarde grundsätzlich an und setzten den „Internazionalismo“ mit dem „Modernismo“ gleich, der in die Atonalität geführt habe.

Es dauerte nicht lange, bis diese Diskussion in den Einflussbereich des Faschismus geriet, was der 1879 in Bologna geborene und dort auch ausgebildete Komponist Ottorino Respighi recht naiv hoffte, umgehen zu können. Seiner Meinung nach hätte Musik zu den Vertretern der eigenen Nation und Ethnie zu sprechen, um erfolgreich zu sein.

Seinen kompositorischen Ruhm begründete Respighi im Wesentlichen durch seine „Trilogia Romana“, die aus den sinfonischen Dichtungen „Fontane di Roma“ (1917), „Pini di Roma“ (1924) und schließlich „Feste romane“ (Römische Feste) von 1928 besteht. Werden diese Werke zumeist als Einheit angesehen, sind sie keineswegs als zusammengehörend komponiert worden und dürfen darum auch einzeln aufgeführt werden.

Der Partitur von „Feste romane“ stellte der Komponist folgendes Programm voran:

I. Circenses

Der Himmel steht finster über dem Circus Maximus, aber das Volk ist in Feststimmung; „Ave Nero!“ Die eisernen Tore werden geöffnet und alsbald ertönt ein Choral nebst dem Gebrüll wilder Tiere. Die Volksmenge wogt hin und her und erbebt: Unverzagt steigt der Gesang der Märtyrer empor und geht unter im Tumult.

II. Das Jubiläum

Die Pilger schleppen sich betend auf der langen Straße hin. Endlich, von der Höhe des Monte Mario, erblicken ihre brennenden Augen und schmachtenden Seelen die heilige Stadt: „Rom! Rom!“ Sie brechen in eine jubelnde Hymne aus, und es erwidert ihnen das Glockengeläute aller Kirchen.

III. Ottobrata

Römisches Oktoberfest in den rebenumkränzten römischen Kastellen: ferne Jagdrufe, klingende Pferdegeschirre, Liebesgesänge. Es zittert ein romantisches Ständchen durch die milde Abendluft.

IV. Die Befana

Die Dreikönigsnacht auf der Piazza Navona; ein charakteristischer Trompetenrhythmus beherrscht den frenetischen Lärm, auf dessen gellender Brandung von Zeit zu Zeit allerlei Klanggebilde vorüberschaukeln, als Bauernlieder, Saltarellenhopser, Maschinenorgelklänge aus einer Schaubude und die Stimme des Ausrufers, das Gegröle Betrunkener und der selbstbewusste Kehrreim, in den das römische Volk seine Seele legt: „Lassaface passà, semo Romani!“ („Lasst uns durch, wir sind Römer!“).

Dieses folkloristisch anmutende Sujet steht im Zusammenhang mit dem am 20. März 1926 vom Regime Mussolinis initiierten Projekt „ROMA“ (Rinascimento Opera Massima Artistica). Stand darin auch die Oper im Zentrum, ging es generell um die Wiederbelebung des „römischen Geistes“ in allen musikalischen Gattungen. Respighi wollte ursprünglich eine symphonische Dichtung mit dem Titel „Nerone“ beisteuern, die er zwar nicht realisierte, aber in den ersten Satz der „Feste romane“ aufnahm.

Wie Thomas Sebastian Vitzthum in seiner Dissertation „Nazionalismo e Internazionalismo“ darlegte, fasste Respighi den gregorianischen Choral als etwas „dezidiert italienisches“ auf. Im Kopfsatz repräsentiert ein von Respighi selbst erfundener Choral die bedrohten Christen, denen die Blechbläser „Löwengebrüll“ entgegensetzen. Im zweiten Satz musikalisiert die Ostersequenz „Victimae paschali laudes“ den Sieg der römischen Christen.

Folkloristisch wird es erst im letzten Satz: Die Hexe „La Befana“ erfuhr der Sage nach die frohe Botschaft von den Hirten so spät, dass der Stern schon erloschen war. Als sie sich auf die Suche nach dem Christkind machte, konnte sie es nicht finden und flog auf ihrem Besen von Haus zu Haus. Sie machte den Kindern in der Hoffnung Geschenke, dass eines von ihnen das Christkind wäre. Dieses Fest wird bis heute auf der Piazza Navona in Rom gefeiert.

Wenn Respighi seine „Römischen Feste“ auch nicht als Glorifizierung des faschistischen Regimes komponierte, wurden sie stets als solche rezipiert. Ihre Uraufführung fand am 21. Februar 1929 in der Carnegie Hall durch die New Yorker Philharmoniker unter Arturo Toscanini statt.

OTTORINO RESPIGHI



- 1879** Geburt am 9. Juli in Bologna
- 1887** Violinunterricht, Klavierunterricht beim Vater
- 1891** Student am Bologneser Konservatorium
- 1896** Kompositionsstudien bei Luigi Torchi und Giuseppe Martucci
- 1899** Violindiplom in Bologna
- 1900** Uraufführung der **Variazioni sinfoniche** für Orchester in Bologna; Mitglied des Orchesters (Solobratscher) des Stadttheaters in Bologna; Gastspiele der Bologneser Oper in St. Petersburg; Unterricht bei Nikolai Rimski-Korsakow
- 1901** **Preludio, Corale e Fuga** für Orchester; Kompositionsdiplom in Bologna
- 1902** Neunmonatiger Aufenthalt in St. Petersburg und Moskau
- 1907/08** Orchesterbearbeitung von Monteverdis Lamento d'Arianna
- 1908/09** Aufenthalt in Berlin; Unterricht bei Max Bruch; Arthur Nikisch führt Respighis Monteverdi-Bearbeitung auf
- 1910** Oper **Semirama**, Uraufführung in Bologna
- 1911** Kompositionsprofessur in Bologna

- 1913** Professor am Liceo musicale S. Cecilia in Rom
- 1916** Vollendung der **Fontane di Roma**
- 1917** Konzertreise in die Schweiz, Uraufführung der **Antiche Danze ed Arie**
- 1919** Heirat mit Elsa Olivieri Sangiacomo, **Tre preludi su melodie gregoriane** für Klavier; Ballett **La Boutique fantasque** nach Rossini für Sergej Djagilews Ballets russes
- 1920–1923** Komposition der Oper **Belfagor**
- 1923** **Pini di Roma**
- 1924** Direktor des Conservatorio di S. Cecilia in Rom
- 1925/27** Reisen nach Nord- und Südamerika, **Trittico botticelliano** für kleines Orchester, Uraufführung der Oper *La campana sommersa* in Hamburg
- 1928** Brasilienreise; **Impressioni brasiliane** für Orchester
- 1929** Argentinienreise
- 1932** Uraufführung des Balletts **Belkis, Regina di Saba** an der Mailänder Scala
- 1933** Finnlandreise, Treffen mit Jean Sibelius
- 1934** Uraufführung der Oper **La fiamma**, Aufführungen in Buenos Aires und Montevideo, Bearbeitung von Monteverdis *Orfeo*
- 1935** Arbeit an der Oper **Lucrezia**
- 1936** Respighi erkrankt an einer Endokarditis und stirbt am 18. April in Rom; Er hinterlässt acht Opern, acht Kantaten für Chor und Orchester, Ballettmusiken, über ein Dutzend Orchesterwerke, mehrere Solokonzerte für Klavier, Violine, Violoncello, Kammermusik, Klavier- und Orgelwerke sowie eine große Zahl an Bearbeitungen alter Musik

Ein „Konzertstück nach eigenem Geschmack“

Niccolò Paganini ist als „Teufelsgeiger“ in die Musikgeschichte eingegangen. Als er in der Zeit zwischen 1838 und 1840 erstmals in den Musikmetropolen außerhalb Italiens, unter anderem in Wien, Paris und Berlin auftrat, entfesselte sein Spiel große Faszination. Nach Schumanns Worten soll Paganini selbst „sein Compositionstalent“ aber höher eingeschätzt haben, „als sein eminentes Virtuosen-genie.“ Bekannt sind heute eigentlich nur das erste Violinkonzert und die 1820 in Mailand erschienenen 24 „Capricci per violino solo“. Kaum einer weiß, dass Paganini die Viola und sogar die Gitarre mindestens ebenso gut beherrschte wie die Violine.

Berlioz schildert in seinen „Mémoires“, dass Paganini ihn im Dezember 1833 um ein Bravourstück für eine kürzlich erworbene Stradivari-Viola gebeten hätte, da es für dieses Instrument kaum Werke gäbe, die seinen Fähigkeiten angemessen waren. Berlioz willigte erst nach einigem Zögern ein. Er sah die Probleme voraus, die entstehen mussten, wenn er ein Werk für diesen Ausnahmewirtuosen schrieb. Er legte ihm eine Reihe von Orchesterszenen mit obligater Viola als Soloinstrument vor. Doch als Paganini den Entwurf des ersten Satzes sah, soll er die Pausentakte der Solopartie gezählt und dann ausgerufen haben: „So geht das nicht – Ich habe viel zu lange Pausen – Ich muss immerfort zu spielen haben!“ Paganini zahlte Berlioz aber doch 20.000 Francs für das bestellte Werk. Da er aber geizig war, behaupten manche, dass das Geld von einem Verehrer des Komponisten stammen müsse, der unerkannt bleiben wollte.

Wie dem auch sei ... Berlioz machte Paganini den Vorschlag, dass er sich selbst ein Konzertstück nach eigenem Geschmack komponieren sollte, an dem er die außergewöhnlichen klanglichen Möglichkeiten der Viola vorführen könnte. So entstand im April 1834 in London die „Sonata per la Grand' Viola ed Orchestra“. Das Orchester begleitet das Soloinstrument meist nur wie eine gezupfte Gitarre. Paganini bearbeitete selbst die Sonate später für Viola und Gitarre.

Die „Sonate“ besteht aus einem einzigen Satz, der in drei Abschnitte unterteilt ist: Eine Orchester-Einleitung in c-Moll führt in ein Instrumentalrezitativ. Mit dem Eintritt des „Cantabile“ (Andante Sostenuto) im Zentrum des Werkes lichtet sich die Tonart nach C-Dur auf, das in seiner Melodik Rossini und Donizetti nahesteht. Den Schlussabschnitt bildet eine virtuose Variationsfolge.

NICCOLÒ PAGANINI



- 1782** Geburt in Genua am 27. Oktober; der Vater, ein Musikliebhaber unterrichtet ihn im Violin- und Mandolinspiel
- 1794** Erster öffentlicher Konzertauftritt
- 1795** Unterricht bei dem Violinvirtuosen und Komponisten Alessandro Rolla in Parma und bei dem Komponisten Ferdinando Paër
- 1797** Erste Konzertreisen
- 1805–1809** Mitglied des Hoforchesters von Napoleons Schwester Elisa in Lucca
- ab 1810** Freischaffender Solist
- 1810–1812** Konzertreise durch die Emilia Romagna
- ab 1813** Regelmäßig wiederkehrende Konzerte in allen italienischen Großstädten
- 1815** Beginn des Verhältnisses zu Angiolina Cavanna; Häufig wechselnde Wohnsitze
- 1816** **Violinkonzert Nr. 1 op. 6**
- 1820** Veröffentlichung der **24 Capricci für Solovioline**
- 1821** Paganini dirigiert die Uraufführung von Rossinis „Matilde di Shabran“
- 1822** Gesundheitliche Probleme schränken die Konzerttätigkeit ein

- 1825** Die Sängerin Antonia Bianchi gebiert ihm einen Sohn Achile
- 1826** **Violinkonzert Nr. 2 „La campanella“** und **Nr. 3 E-Dur**; Paganini handelt mit Instrumenten und Zubehör
- 1828** Paganini reist in 10 Tagen von Mailand nach Wien, wobei er die damals übliche Postkutschentournee nimmt und zwischen Ospedaletta und Tarvisi erstmals die Alpen überquert; in Wien finden 14 Konzerte statt
- 1829/1830** Deutschland- und Polentournee, **Konzert Nr. 4 d-Moll, Konzert Nr. 5 a-Moll**
- 1831–1832** Konzerte in Paris und ca. 150 Konzerte in Großbritannien
- 1835** Rückkehr nach Italien
- 1837** Beteiligung an einem Spielkasino in Paris, das bald in Konkurs geht, Flucht vor Gericht und Gläubigern nach Nizza
- 1840** Paganini stirbt am 27. Mai in Nizza; der Bischof von Nizza verbietet ein kirchliches Begräbnis, weil Paganini Absolution und Viaticum verweigert. Der hinterlässt fünf Violinkonzerte und zahlreiche weitere Werke für Solovioline (sowie Viola) und Orchester, Solowerke, Duette, Trios und Quartette mit Violine und Gitarre und für andere Besetzungen. Viele dieser Werke sind Variationen und Fantasien über zeitgenössische Opernmelodien.

„Berlioz als Harold in Italien“

Hector Berlioz ist als Begründer der literarischen Programmmusik in die Kompositionsgeschichte eingegangen. Doch sein zweites, nach der „Symphonie fantastique“ komponiertes „Drame instrumentale“ bezieht sich zwar im Titel auf „Childe Harold’s Pilgrimage“, bildet aber keinesfalls eine Musikalisierung jener Versdichtung, die der englische Dichter George Gordon Lord Byron zwischen 1812 und 1818 vorgelegt hat. So haben die Überschriften der vier Sätze (Harold in den Bergen Marsch der Pilger, Abendliches Ständchen und Gelage der Räuber) keine Entsprechung zu Byrons vier Canti („Gesängen“). Da die am 22. Juni 1834 beendete, zunächst nur aus zwei Sätzen bestehende Komposition ihren Titel „Harold en Italie“ auch erst am 31. Juli 1834 erhielt, erhebt sich die Frage, inwiefern „Childe Harold’s Pilgrimage“ im Zusammenhang mit der Komposition steht.

1830 hatte Berlioz den „Prix de Rome“ des Conservatoire de Paris gewonnen, was mit einem Stipendium und einem Aufenthalt in der Villa Medici verbunden war. Er wurde dort weniger durch die Stadt und die italienische Kultur beeindruckt als durch die Landschaft. In seinen „Mémoires“ schreibt er, dass es seine Absicht gewesen war, „eine Folge von Orchesterszenen zu schreiben, in denen eine Solo-Viola mit ihrer unverwechselbaren Klangsprache einen mehr oder weniger aktiven Part übernehmen sollte. Sie sollte den melancholischen Träumer in der Art von Byrons Childe-Harold darstellen und die poetischen Bilder kommentieren, die ich selbst auf meinen Wanderungen in den Abruzzen aufgenommen habe.“ Offenbar nahm Berlioz Harold als autobiographische Gestalt, um seine Empfindungen und Erlebnisse in den Jahren seines Italienaufenthaltes (1831/32) auf byronseske Weise zu paraphrasieren.

In der Partitur weist Berlioz an, dass die dem Orchesterkollektiv als Einzelsubjekt gegenübergestellte Solo-Viola abgesondert vom Orchester zu spielen habe. Das obligate Soloinstrument hat dank ihrer tiefen C-Saite einen „eigentümlich herben Klang“, den Berlioz in seiner „Instrumentationslehre“ von 1843 dem „traurig-leidenschaftlichen Ausdruck“ der hohen Saiten gegenübersteht.

Im Kopfsatz seines „Harolds“ greift die Solo-Viola nach einer fugierten Einleitung ein Thema auf, das zuvor schon in den Holzbläsern erklingen war und wendet es von g-Moll nach G-Dur. Dieses von nun an der Solo-Viola anvertraute, satzübergreifende „idée fixe“ bleibt im ganzen Werk hindurch unverändert. Es gleicht einem Beobachter abseits des Geschehens. Die Szenen aus Natur und Leben Italiens werden durch das Bewusstsein dieses Beobachters präsentiert: Das Thema kehrt nicht nur regelmäßig wieder, sondern bildet auch die Substanz, aus der Berlioz einen Großteil des thematischen Materials der Symphonie ableitet.

Nimmt die Viola im ersten Satz noch eine klassisch konzertante Rolle ein, reduziert sie ihren Part in den folgenden Sätzen bald nur auf ihr Thema und die damit verbundenen Erinnerungsbilder. Der durch die Viola verkörperte Künstler beginnt als aktiver Bergsteiger, bleibt aber von dem weltlichen Treiben unberührt. Während die Viola in das „Lied der Pilger“ noch einstimmt, lässt die „Serenade eines Bergbewohners der Abruzzen für seine Geliebte“ mit ihren unverkennbaren Anspielungen auf die Musik der „Pifferari“ (mit Schalmei und Dudelsack ausgerüstete Musikanten aus den Abruzzen) im dritten Satz Harold völlig kalt. Wenn die „idée fixe“ in diesem Satz im originalen Tempo erklingt, steht sie disparat zum Grundtempo des Satzes und erscheint so vom Geschehen ganz isoliert.

Stellen die ersten drei Sätze die allmähliche Entfremdung des Subjekts von der Außenwelt dar, so komponiert Berlioz im Finale die kompositorische Auflösung des Subjekts aus: Die Solo-Viola gibt sich zunächst den Erinnerungen an früher Erlebtes hin, was in Reminiszenzen an die ersten drei Sätze anklingt. Vor der „Orgie der Briganten“ ergreift Harold dann erschrocken die Flucht. Aus der Ferne sind noch einige zitternde Töne seines Abendliedes zu hören. Dann verschwindet die „idée fixe“ aus der Partitur. Das Soloinstrument lässt am Ende nur noch mehrere Seufzer hören, bevor es ganz verstummt und schließlich dem Orchester allein den Fortgang der Komposition überlässt.

HECTOR BERLIOZ



- 1803** Geburt von Hector Berlioz am 11. Dezember in La-Côte-Saint-André (Isère) als Sohn eines Arztes
- 1821** Baccalaureat am Lyceum von Grenoble. Übersiedlung nach Paris – Medizinstudium
- 1822** Privatunterricht bei Jean François Le Sueur, Kompositionsversuche
- 1824** Physicum an der Sorbonne
- 1825** Uraufführung einer **Messe**. Erfolgreiche Bewerbung um den Rompreis des Pariser Conservatoire.
- 1826** Aufnahme in das Conservatoire
- 1827** Bekanntschaft mit de Vigny, Hugo, Dumas, Lamartine, Mérimée u. a.; Shakespeare-Erlebnis mit Harriet Smithson
- 1828** Erschütterung durch Beethovens Sinfonien; erstes Konzert mit eigenen Werken; 2. Rompreis für die Kantate **Herminie. Scènes de Faust**
- 1830** **Symphonie fantastique**. 1. Rompreisreise nach Italien
- 1832** Rückkehr nach Paris mit den Ouvertüren **Le Roi Lear** und **Rob Roy** und der Fortsetzung der Symphonie fantastique **Lélio ou Le retour à la vie**

- 1833** Heirat mit Harriet Smithson; Arbeit als Musikkritiker
- 1834** **Harold en Italie** für Solobratsche und Orchester, Geburt des einzigen Sohnes Louis-Thomas
- 1837** Uraufführung des **Requiems**
- 1838** Misserfolg der Oper **Benvenuto Cellini**, Konservator der Bibliothek des Conservatoire
- 1839** Dramatische Sinfonie **Roméo et Juliette**
- 1840/1841** Komposition der **Nuits d'été** für Singstimme und Klavier; Beginn der Beziehung zu Marie Recio
- 1842** Deutschlandreise. Bekanntschaft mit Mendelssohn und Schumann
- 1845** Dramatische Legende **La Damnation de Faust**
- seit 1847** Konzertreisen durch Russland, England und Deutschland
- 1854** Nach dem Tode Harriet Smithsons Heirat mit Maria Recio, Oratorium **L'enfance du Christ**,
- 1858** Oper **Les Troyens**
- 1862** Oper **Béatrice et Bénédict**
- 1867** Tod des Sohnes auf Kuba
- 1869** Berlioz stirbt am 8. März in Paris

HWAYOON LEE



Die Südkoreanerin Hwayoon Lee wurde 1996 in Seoul geboren und erhielt mit 6 Jahren den ersten Violinunterricht, entdeckte jedoch drei Jahre später die Bratsche für sich. Seitdem wurde sie von Professor Sang Jin Kim an der Yonsei University im Violaspiel unterrichtet. Ergänzt wurden ihre Studien durch Meisterkurse bei Mathew Daline, Paul Neubauer, Steven Tenenbom, Yuri Bashmet und Rainer Moog.

Zur jüngsten und begabtesten Schülerin ihrer Heimatstadt Seoul wurde Hwayoon Lee im Alter von 12 Jahren bei ihrem Auftritt bei „Precocious Prodigies“ im Rahmen des Seoul Spring Festivals gekürt. Als die bislang jüngste mitwirkende Künstlerin trat sie mit dem internationalen Streicherensemble Sejong Soloists auf.

2010 nahm sie an ihrem ersten internationalen Wettbewerb teil, dem 17. Internationalen Johannes Brahms-Wettbewerb in Pörschach (Österreich) und triumphierte mit dem ersten Preis. Darauf folgte eine Einladung, bei „Musica in Collina“ in Lapedona (Italien) aufzutreten. Im Januar 2013 erzielte sie beim Internationalen Yuri Bashmet Wettbewerb in Moskau einen großen Erfolg, als sie als erste Musikerin in der Geschichte des Wettbewerbs mit dem Grand Prix ausgezeichnet wurde. Im glei-

chen Jahr gewann sie den Elba Festival-Preis beim Festival Elba, Isola Musicale d'Europa.

Noch mehr internationales Publikum begeisterte Hwayoon Lee beim Festival Music Alp sowie beim Tenerife Music Festival in Spanien. Sie konzertierte mit verschiedenen europäischen Orchestern, wie beispielsweise den Moskauer Solisten, dem Symphony Orchestra of New Russia, den Münchner Symphonikern oder der Baltischen Philharmonie und arbeitete mit Dirigenten wie Krzysztof Penderecki, Ken-David Masur, Yuri Bashmet und Manfred Honeck. Sie arbeitete auch mit Gidon Kremer, Anne-Sophie Mutter, Krzysztof Penderecki und András Schiff zusammen. Als bislang jüngste Stipendiatin wird Hwayoon Lee seit Juli 2011 von der Anne-Sophie Mutter Stiftung gefördert.

Im Jahr 2017 erschien ihre erste CD mit Anne-Sophie Mutter und Daniil Trifonov beim Label Deutsche Grammophon. Sie enthält das Forellenquintett von Franz Schubert.

Hwayoon Lee spielt eine Viola von Gasparo da Sáro aus dem Jahre 1590 aus Brescia, welche ihr von der Samsung Foundation of Culture zur Verfügung gestellt wird.

2012 nahm Hwayoon Lee an Chamber Music Connects the World teil, wo sie mit Christian Tetzlaff, Gidon Kremer und Steven Isserlis musizierte, und wirkte in den Jahren 2013, 2015 und 2017 am Kronberg Academy Festival mit. Seit 2014 studiert sie an der Kronberg Academy bei Nobuko Imai. Das Studium wird ermöglicht durch das Linsenhoff/Minners-Stipendium.

Joana Mallwitz



ist seit Beginn der Spielzeit 2018/19 Generalmusikdirektorin des Staatstheaters in Nürnberg, wo sie in der laufenden Saison die Neuproduktionen von Prokofjews „Krieg und Frieden“ und Wagners „Lohengrin“ dirigieren wird. Zudem wird sie ihr Debüt an der Bayerischen Staatsoper mit „Eugen Onegin“ und „L’elisir d’amore“ geben und eine Neuproduktion von „Der Rosenkavalier“ an der Den Norske Opera Oslo leiten.

Von 2014/15 bis Ende der Saison 2017/18 war sie Generalmusikdirektorin des Theaters Erfurt. Dort leitete sie u.a. die Neuproduktionen von „Wozzeck“, „Die Meistersinger von Nürnberg“, „Tosca“, „Così fan tutte“, „Madama Butterfly“, „Don Giovanni“, „Die Zauberflöte“ und „Die lustige Witwe“. Auf ihre Initiative wurde die Orchester-Akademie des Philharmonischen Orchesters Erfurt ins Leben gerufen, sie begründete das Composer in Residence-Programm „Erfurts Neue Noten“ und konzipierte das erfolgreiche Konzertformat der „Expeditionskonzerte“.

In der vergangenen Spielzeit dirigierte sie eine Neuproduktion der „Lustigen Witwe“ an der Oper Frankfurt, wo sie im Frühjahr 2017 bereits erfolgreich mit Debussys „Pelléas et Mélisande“ debütierte. Zudem kehrte sie nach ihren Erfolgen mit „Cavalleria

rusticana"/"Pagliacci", „Der fliegende Holländer“, „Madama Butterfly“ und „Macbeth“ ein weiteres Mal für eine Aufführungsserie der „Zauberflöte“ an die Königliche Oper Kopenhagen zurück.

Joana Mallwitz gastierte bereits am Opernhaus Zürich („Macbeth“), an der Hamburgischen Staatsoper („Elisir d'amore“) sowie mit Wagners „Rheingold“ und „Götterdämmerung“ an der Lettischen Nationaloper in Riga. Konzerte führten sie u.a. mit dem Royal Danish Orchestra, den Dresdner Philharmonikern, den Göteborger Symphonikern, dem HR Sinfonieorchester, dem Philharmonia Orchestra London, dem City of Birmingham Symphony Orchestra und mit der Kremerata Baltica zusammen. In der Saison 18/19 sind u.a. Konzerte mit dem SWR Sinfonieorchester Stuttgart, dem Frankfurter Museumsorchester und den Stuttgarter Philharmonikern geplant.

Ihre Karriere begann Joana Mallwitz als Kapellmeisterin am Theater Heidelberg, wo sie bereits früh ein breites Repertoire dirigierte, so zum Beispiel Beethovens „Fidelio“, Mozarts „Idomeneo“, „Le nozze di Figaro“, „La clemenza di Tito“, Rossinis „Il barbiere di Siviglia“, Strauss' „Salome“, Tschaikowskys „Eugen Onegin“ sowie Verdis „Aida“ und „Rigoletto“. Sie studierte Dirigieren bei Martin Brauß und Eiji Oue sowie Klavier bei Karl-Heinz Kämmerling und Bernd Goetzke an der Hochschule für Musik und Theater Hannover. 2009 wurde sie mit dem »Praetorius Musik-Förderpreis 2009« des Landes Niedersachsen ausgezeichnet.

DIE STUTTARTER PHILHARMONIKER

Die **Stuttarter Philharmoniker** wurden im September 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt Stuttgart in ihre Trägerschaft genommen. Mit ihrem Chefdirigenten **Dan Ettinger** erleben Publikum und Presse „glänzend einstudierte“ und „feurig-frische“ Konzerte: „Ein stärkeres Argument für die Kraft musikalischer Live-Darbietungen kann es nicht geben.“

Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben jedes Jahr Gastspiele im In- und Ausland. Unter den Reisezielen der letzten Jahre waren Italien (Mailand), Österreich (Salzburg), die Schweiz (Luzern, Zürich) und Belgien (Antwerpen).

Seit 2013 sind die Stuttarter Philharmoniker Festspielorchester der Opernfestspiele in Heidenheim, die Marcus Bosch als künstlerischer Direktor leitet.

Im Februar 2007 erhielten die Stuttarter Philharmoniker aus der Hand des Enkels des Komponisten den „Prix Rachmaninoff 2006“ für ihren Konzert-Zyklus mit allen Sinfonien, Klavierkonzerten und weiteren Orchesterwerken Rachmaninoffs.

Im September 2018 erschien die erste CD der Stuttarter Philharmoniker unter Leitung von Dan Ettinger bei Hänssler Classic mit den beiden g-Moll-Sinfonien und der Sonate für zwei Klaviere von Mozart.

Sie ist bei der Gesellschaft der Freunde der Stuttarter Philharmoniker sowie im Handel erhältlich.







KONZERTHINWEISE

Samstag

02.02.19

19:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

BRAHMS Violinkonzert

DVOŘÁK Sinfonie Nr. 8

Maria Solozobova Violine

Dirigent **Conrad van Alphen**

Sonntag

10.02.19

11:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

**MIT DER GESELLSCHAFT DER
FREUNDE**

MITTEN IM ORCHESTER SITZEN

DEBUSSY La Mer

Dirigent **Dan Ettinger**

Donnerstag

14.02.19

20:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

DIE GROSSE REIHE – #HEIMAT

CHAUSSON Poème de l'Amour et de la Mer

TAN DUN Water Concerto

DEBUSSY La Mer

Edna Prochnik Mezzosopran

Adam Weisman, Martin Homann und Boris Müller

Schlagzeug

Dirigent **Dan Ettinger**

Sonntag

24.02.19

11:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

BAROCKORCHESTER DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

BACH Brandenburgisches Konzert Nr. 5

Tripelkonzert a-Moll

Orchestersuite h-Moll

Tobias Hemminger Traversflöte

Petra Marianowski Cembalo

EINTRITTSKARTEN

Eintrittskarten gibt's bei den Stuttgarter Philharmonikern, Telefon 0711 / 216 88 990, www.stuttgarter-philharmoniker.de und bei den bekannten Vorverkaufsstellen mit Anschluss an den Easy Ticket Service

Wir informieren Sie gerne über Eintrittspreise und Ermäßigungen!

HERAUSGEBER

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Texte: Sebastian Urmoneit

Redaktion: Albrecht Dürr

Fotos: Hwayoon © Lee: Lutz Sternstein

Joana Mallwitz © Nikolaj Lund

www.stuttgarter-philharmoniker.de



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:
www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker

WIR FÖRDERN MUSIK

DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

für Einzelpersonen	40 €	für Familien	60 €
für Firmen	400 €		

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:

Dr. Gerhard Lang
Dr. Wolfgang Milow
Prof. Dr. Wolfgang Schuster
Prof. Dr. Helmut Strosche †
Gabriel Feltz

MITGLIEDER DES VORSTANDS:

Uwe J. Joachim (Vorsitzender)
Dr. Hans-Thomas Schäfer
Michael Sommer
Simone Bopp

MITGLIEDER DES KURATORIUMS:

Friedrich-Koh Dolge
Dr. Maria Hackl
Wolfgang Hahn
Prof. Dr. Rainer Kußmaul
Prof. Uta Kutter
Bernhard Löffler
Albert M. Locher
Dr. Klaus Otter
Michael Russ
Dr. Matthias Werwigk
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart
E-Mail: philharmoniker-freunde@t-online.de
www.philharmoniker-freunde.de

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Ja, ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

Ich möchte als Einzelmitglied aufgenommen werden und deshalb beträgt mein Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr.

Ich möchte zusammen mit meiner Familie der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt deshalb 60 Euro pro Jahr.

Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.

Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende _____ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspende erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers





**Gesellschaft der Freunde der
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**
Leonhardsplatz 28
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED
DER GESELLSCHAFT
DER FREUNDE
DER STUTTGARTER
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.